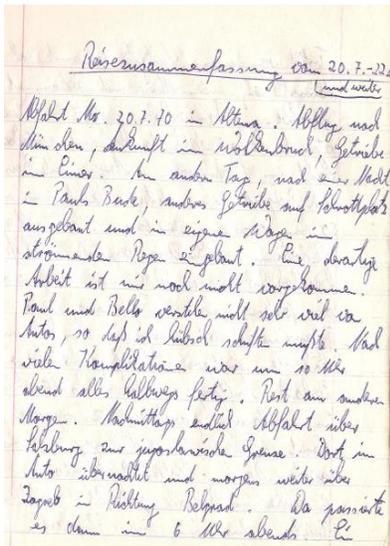


Reisezusammenfassung [nach Nepal] vom 20.7. bis 22.8. und weiter

(Einfügungen in eckigen Klammern nach Transkription 2020; Original nach Schmierzetteln auf Schiff im Persischen Golf Sep. 1970 geschrieben)

Abfahrt Mo. 20.7.70 in Altena. Abflug nach München, Ankunft im Wolkenbruch, Getriebe im Eimer. Am andern Tag, nach einer Nacht in Pauls Bude, anderes Getriebe auf Schrottplatz ausgebaut und im eigenen Wagen im strömenden Regen eingebaut. Eine derartige Arbeit ist mir noch nicht vorgekommen. Paul und Bello verstehen nicht sehr viel von Autos, so daß ich hübsch schuffen mußte. Nach vielen Komplikationen war um 10 Uhr abends alles halbwegs fertig. Rest am anderen Morgen. Nachmittags endlich Abfahrt über Salzburg zur jugoslawischen Grenze. Dort im Auto übernachtet [zwei von uns in einem Rohbau in Österreich, einer im Auto] und morgens weiter über Zagreb in Richtung Belgrad. Da passierte es dann um 6 Uhr abends. Ein



Reisezusammenfassung vom 20.7.-22.8. und weiter

Abfahrt Mo. 20.7.70 in Altena. Abflug nach München, Ankunft im Wolkenbruch, Getriebe im Eimer. Am andern Tag, nach einer Nacht in Pauls Bude, anderes Getriebe auf Schrottplatz ausgebaut und im eigenen Wagen im strömenden Regen eingebaut. Eine derartige Arbeit ist mir noch nicht vorgekommen. Paul und Bello verstehen nicht sehr viel von Autos, so daß ich hübsch schuffen mußte. Nach vielen Komplikationen war um 10 Uhr abends alles halbwegs fertig. Rest am anderen Morgen. Nachmittags endlich Abfahrt über Salzburg zur jugoslawischen Grenze. Dort im Auto übernachtet und morgens weiter über Zagreb in Richtung Belgrad. Da passierte es dann um 6 Uhr abends. Ein

(Muster Handschrift S. 1)

Trottel von einem deutschen Opa mit Opel donnert auf mein Heck und zertrümmert dasselbe. Tohuwabohu. Gott sei Dank stand Polizei gleich daneben und protokollierte. Nacht im Straßengraben. Morgens mit Bus nach Belgrad zum Automobilclub, um uns 50 km abschleppen zu lassen [Paul blieb als Aufpasser beim Auto]. Zur VW-Vertretung. Endlose Gespräche. Schließlich beschloß ich, per ADAC einen neuen Motor anzufordern. Nach 3 Tagen noch keine Telegrammantwort, Anruf in München: man hat den Luftpost-Eilbrief gar nicht bekommen. Deshalb Auftrag an die Werkstatt, bis in 2 Monaten provisorisch zu reparieren, damit der Wagen auf dem Rückweg mitgenommen werden kann. Hoffentlich klappt's. 1 Woche in Belgrad verbracht, gebadet im Freibad und im Save-Flußbad.

Nette junge Leute kennengelernt. Eine junge Jugoslawin, beschäftigt in Basel, führte mich in der Stadt herum, gab ein Mittagessen aus und war wohl ein bißchen enttäuscht, daß ich mich nicht mit ihr verabredete. Aber wir wollten ja weiter. Mittwoch der 2. Woche wollten wir abends per Zug nach Istanbul. Zug fuhr nicht, Übernachtung im Stadtpark.

Morgens Abfahrt. Kurzbesichtigung mit türkischen Studenten (Moschee, Galatha-Brücke, Goldenes Horn). Abends Abfahrt nach Erzurum. 1500 km, 10 DM, 1^{1/2} Tage, 3. Klasse. Urige Zustände, geschlafen zu sechst im Abteil: 2 Gepäcknetz, 2 Bank, 2 auf dem Boden. Neugierige und interessierte Mitfahrer. Eine grandiose Landschaft, meistens nackte Felsen und Geröllhänge, rot bis

gelb, wuchtig und stark zertalt besonders in Ostanatolien. Erzurum über 2000 m hoch, trotzdem mittags sehr heiß. Ein kleiner Kebab-Imbiß, weiter mit Bus Richtung persische Grenze, wobei ein beachtlich hoher Paß geschafft werden musste. Getreideanbau bis 2500 m Höhe. Straße teilweise nur Schotter. Dann vor der Grenze der 1. echt orientalische Ärger. Man wollte uns abends nicht mehr zur Grenze fahren, trotz Palaver und Drohungen. Schlafen auf dem Fußboden einer Teekneipe. Morgens Krach um 3 Uhr. Der Wirt wollte uns weismachen, der Bus führe gleich ab, was natürlich Unsinn war, er brauchte seine Pinte um 4 Uhr, denn die ersten Leute tauchten um 4 Uhr auf, um Tee zu trinken. Seltsame Gebräuche. (Die Zeitverschiebung ist eingerechnet.)

Die meisten der Möchtegern-Hippies ließen sich tatsächlich hochbringen, nur das harte Kader aus Deutschen und Schweizern blieb unbeirrbar. An Schlaf war nicht zu denken, aber die Burschen sollten auch nicht mit uns umspringen, wie es ihnen paßte. Um 7 Uhr an der Grenze, 2-3 Stunden dauernde Formalitäten und Schnüffeleien. Dann per Bus über ausgezeichnete Straße nach Täbris und Teheran (nach Feilschen wie üblich). Hitze beachtlich, doch erträglich. Landschaft durchwegs gebirgig, kahl, allerdings in den Tälern häufig Anbau von Getreide und Obst. Nachts in Teheran, geschlafen im Bahnhofspark, einer mußte wach bleiben, um schwule und sehr aufdringliche Leute abzuwehren.

Tagsüber ein wenig in Teheran umgesehen, doch zu heiß, um etwas Rechtes zu unternehmen, d.h. wir waren Hitze noch nicht gewohnt. Abends Abfahrt per 3. Klasse nach Mashad, begleitet von 2 reizenden Amerikanerinnen, die beide in Teheran wohnen und arbeiten (Lehrerinnen). In Mashad großes Ausruhen, dann kurze private Sightseeing-Tour (Moschee). Besuch und Feilschen in Teppichgeschäft mit 2 arab. Schleppern, allerdings nur halbe [?], die girls kannten sich auch aus. Essen in gutem Lokal, wo eine Hure, die vorgab, keine zu sein, Bello animieren wollte. Aber auch hier kannten sich beide Mädchen aus, sprachen übrigens persisch. Dann weiter zur afghanischen Grenze über Schotter- und Pistenstraßen. Beim Grenzdorf

der üblich trouble, nur war die Methode neu. Es arbeiteten zusammen: Polizei (zuständig für Paßvermerk), Fuhrunternehmer, der leer losfahren wollte, damit er das Geld so einstreichen könnte, und Hotelmanager, dessen Grund sofort ersichtlich war. Protestaktionen, Schlafen auf dem Bürgersteig vor der Polizeiwache. Damit Coup für diese Halsabschneider mißlungen. Der Fahrer wurde einfach von uns gezwungen, dazubleiben. Dann afghanische Grenze. Gipfel der langsamen Abfertigung. Weiter nach Herat. Die Landschaft wird trostlos. Herat ist es ebenso, scheint bessere Tage gesehen zu haben, viele Ruinen von Lehmmauern und Burgen. Direkt weiter nach Kandahar. Auf der

Strecke kommt uns der wohl heißeste Tag der Reise vor, trocken allerdings. Der Wind ist direkt glühend, das Zeug klebt am Körper. Dauerndes Anhalten zum Motorkühlen und Wassernachfüllen (Desinfektionstabletten). [Nacherinnerung: beim Bus waren die Bleche der Kühlerhaube entfernt, der Motor lief sozusagen im Freien.] Nachts in Kandahar, Schlaf im Park, morgens der fröhliche Wecker, Armeeparade für irgendeinen, Feiertag. Suchen Adresse (Pferdedroschke), angeblich verstorben, Hotel, besser gesagt eine Opiumhöhle mit seltsamen Gestalten. Eine der ertümlichsten Städte überhaupt, keine Trennung von Wohn- und Geschäftsviertel, beachtlicher Schmutz, kaum Kanalisation, rationiertes Wasser. Zum Argandab zum Luftbildvergleich [über den Fluss Argandab hatte ich in Geographie an der Uni Köln ein Referat mit Luftbildern der Hansa-Luftbild gehalten] bleibt keine Zeit, d.h. am Tag ist es viel zu heiß, 50 °C im Schatten.

Weiter nach Kabul entlang des Ternak, wie alle Flüsse hier um diese Jahreszeit fast trocken, doch riesige aufgeschottete Flußbetten zeugen von plötzlichen gewaltigen Wassermengen. In Ghazni kaufe ich einen Schafsmantel (5 \$). Kabul hat etwas erträglichere Temperaturen (1600 m). Sofort zur uns angegebenen Adresse, um das Geschenk loszuwerden. Hohes Tier im Justizministerium empfängt Bello und Paul nur kühl, 1 Tasse Tee und sie sind entlassen. Wut über die mitgeschleppten Kinderpullover. Im Hotel treffen wir ein paar Bekannte wieder, einen Schweizer, der Mitglied einer Hindukusch-Expedition ist (Ziel ist ein Sechstausender). Sonst wenig Interessantes in Kabul, abends schlendern wir durch die Verkaufsstraßen

und handeln in jedem 2. Laden. Weiterfahrt nach Peshawar. Das Kabultal ist ziemlich kultiviert, weiter unten [der Fluss] auch aufgestaut, mit E-Gewinnung. Dann folgt eine der grandiosesten Paßstraßen, die es nicht mal in den Alpen gibt. Eine Straße ist fast in senkrechten Fels gehauen, 400 m tiefer sieht man das Flußbett, einzigartig. Vor dem Khaiber-Paß ist Zoll. Dann Aufstieg zum Paß, kahle Hügel und Berge, eine Menge alter Lehmforts der Engländer gegen Aufständische. Der Paß ist ca. 30 km lang, ein System von Wegen und Befestigungen. Dann runter in die Ebene. Drückend und schwül, die Wolken tauchten ganz

plötzlich über dem Khaiber auf. Peshawar heiß u. schwül. Abends Zugabfahrt nach Lahore, gepennt auf dem Fußboden, unerträglich. Lahore fast noch heißer. Road Permission besorgt im Ministry of Home Affairs, die Hitze wird fast unglaublich, hohe Luftfeuchtigkeit. Mit Taxi zu 8 Pers. (!) zur Grenze. Abfertigung normal bis schleppend. Unter Verzicht auf Stud. Ermäßigung fahren wir noch abends über Amritsar nach Delhi. Pennen zu 8 im Abteil, Kontrolleur macht Stunk, wird aber rausgeekelt, besonders von zackig auftretendem Amerikaner vom Peace Corps. Mitch [Fiddler aus New York] der Hascher, der uns seit Kabul begleitet, ahmt ihn nach: „Something's

wrong here. Only place for six." Mitch ist ein lascher Typ, meine Meinung über die U.S. bestätigt er mir in einigen Gesprächen. Eigentlich erschütternd, wie es dort zugeht. Lese später in Kathmandu in der American Library eine Einführung von Steinbeck zum „American Way of Life“. Widersprüche über Widersprüche. Ankunft in Delhi. Es hatte stark geregnet. Eine Unmenge Menschen umgibt uns auf dem Bahnhof, in allen Ecken schlafen und liegen die Menschen, und nicht nur in Ecken. Mit einem „Kamikaze“-

Dreirad geht es zum YMCA. Besetzt. Gegenüber vom YMCA ist noch etwas frei. Bello und ich sind müde und zahlen zus. 52 Rps.

für ein air-conditioned Doppelzimmer. Die anderen gehen woandershin. Gepflegte Hotelatmosphäre, besonders im Speiseraum. Aber wir ziehen um in ein billigeres Hotel zu Paul und Mitch, auch in Neu-Delhi, doch in einer urigen Straße gelegen mit Kühen und viel Betrieb. [Nachtrag: Bello hatte hier tagelangen schweren Durchfall und musste im Bett bleiben.] Hitze. Paul und ich besichtigen an einem Tag Neu-Delhi, beeindruckende Repräsentationsbauten (Parlament etc). Dann ein Mogul-Grabmal und den Zoo mit weißem Tiger. Anderntags das Rote Fort mit Monsununterbrechung. Am 3. Tag besuche ich allein die Moschee, muß meine nackten Beine verhüllen, schlendere dann durch Alt-Delhi mit den unzähligen Rikschas, bin in der Silberschmiedegasse

und im Wirrwarr des Basars. Abendessen 2 mal in sehr gutem Restaurant mit sehr kalter Klimaanlage. Nach Erkundigungen bei Fluggesellschaften und Besorgung von Eisenbahnermäßigungsscheinen fahren wir weiter nach Agra. Schlafen im Touristen-Bungalow. Einzelzimmer 5 Rps. mit Dusche. Betten etwas hart, aber schon schlechter geschlafen. Politische Diskussion mit Chef de Cuisine, der im Krieg in englischen Diensten war. Er sieht manches viel undifferenzierter als die meisten Europäer, für sie (Inder) hat sich das moralische Unbehagen über Krieg noch längst nicht so festgesetzt. Pflichtbesuch am Tadsch Mahal: Prunkstück der islamischen Baukunst mit

vielen Besuchern. Ganz aus Marmor, Teiche und Hecken im Vorgarten. Im Innern eigentlich bis auf die durchbrochene Balustrade wenig Dekoratives. Der Reiz liegt mehr im Ganzen und in den Marmormosaiken, die viel Arbeit gekostet haben und in der Steinwahl sehr abwechslungsreich sind. Auch in Agra existiert ein Rotes Fort und eine große Moschee. Benares ist die nächste Etappe. Offiziell wieder Varanasi wie vor ca. 1500 Jahren genannt. Die bemerkenswerteste Stadt auf unserer Reise bisher. Das echte alte Indien. Menschen und Stadtbild sind wenig berührt von Zivilisation. Alles scheint von Religion durchdrungen. Kommt man näher zum Ganges, begegnen einem immer

mehr Bettler, Büßer und Priester. Auf den Ghats dann kommt alles zusammen, was Religion ausübt. Unter Sonnenschirmen liegen Brahmanen und Heilige, Asketen und Büßer. Überall Tempel, viele verschiedene der einzelnen Regionen. Wir durchstreifen die engen Gassen, kaufen ein Tuch mit Sanskrit-Aufschrift „Sitaram“ nach der Frau Sita des Rama. In gelber Priesterfarbe. Dazu eine Hasch-Pfeife aus Speckstein. Der Tuchverkäufer klärt uns auf über die Religion der Hindus, spricht über Einzelheiten. Abends fahren wir mit dem Boot stromauf und zurück. Hochwasser. Viele Tempel sind von hier wunderbar zu sehen. Doch leider ist an den Ghats weniger Betrieb als morgens. Faszinierend die Verbrennungsstelle, wo 24 Std. lang verbrannt

und die Asche dauernd in den Ganges gespült wird. Zweistöckig. Nur Kinder, Heilige und Pockenranke werden mit Gewicht im Wasser versenkt, die Gründe kenne ich nicht. Zu tun hat die Verbrennung und das Streuen der Asche ins Wasser mit der Kreislauf-Vorstellung der Hindu-Religion. Der Ganges entspringt in Shivas (oder Vishnus?) Haupt

und fließt wieder zurück. Wahrscheinlich Shiva, der Erneuerer und Zerstörer. Am 23.8. Abflug mit Indian Airlines (Warteliste Nr. 1) von Varanasi nach Kathmandu [Paul reist separat weiter nach Osten, Bello kommt später mit dem Bus nach]. Dauer 1 Std.10 min. Recht wolkig, aber die Ebene des Ganges und anderer mäandrierender Flüsse ist gut zu erkennen mit der kleinparzellierten Flur. Viel Reisanbau.

Die Grenze zum Terai Nepals ist deutlich: ein dunkler Streifen beginnt für ca. 50 km. Wolken werden dicker über Kathmandu. Landung. 3 Tage Landweg gespart. Bin zusammen mit Assistent für Theologie, Philosophie u. Archäologie. Doppelzimmer im Hotel „Blue Star“. Dieser Mann ist ein Glück für mich. Etwas zurückhaltend zwar, aber genau der Richtige, der diffizile Fragen erklären kann, der Fragen aufgreift und auch selbst Fragen stellt. Vielleicht ein „Bildungsbürger“. Viel versteht er von Religionen, auch denen Asiens. Er scheint ein Theologe moderner Prägung zu sein, ohne sich an Dogmen festzuhalten. Der Hinduismus sei, so sagt er, keineswegs eine Primitivreligion, wie man vermuten

könnte, sähe man die vielen Götter und Tiergötter (Hanuman = Affengott). Eher sei es eine sehr tiefe Denkweise, die älteste Ursprünge und ständige Erneuerer hatte. Ich kenne davon nur Krishna und Ramakrishna (letzterer im 19. Jh.). Das Volk hat natürlich viel von der tiefen Denkweise verflacht oder verflachen müssen, und so entstanden, wie wohl in jeder Religion, viele unvereinbare und unverständliche Dinge. Auch die Vielzahl der Götter rührt hierher. Im Buddhismus existiert nach Buddhas Lehre kein Gott, alles ist nicht leiblich. Er selbst lehnte die ihm bevorstehende Vergottung als mit seiner Lehre nicht vereinbar ab: „Haltet euch an meine Lehre, nicht an meine Person.“



Kathmandu

Auch die meisten Tempel der Region habe ich gesehen, die beiden buddhistischen Heiligtümer und den heiligen Tempel der Hindus, auch hier mit Verbrennung der Toten. Wie sehr die Religion ins tägliche Leben hineinspielt, sieht man daran.

Dann 2 Nachmittage im Freibad geschwommen und verklärt, mit 2 Berlinern, die mit einem alten Hanomag-Postbus gekommen sind und nun die Nase voll haben, auf die gleiche Art zurückzufahren. Kaufangebote um \$ 500. Lustige Typen, ein fetter schnauzbärtiger u. ein langer 2m-Mann, ein gebürtiger Siegener. Von Berlin sind alle begeistert als Wohn- und Studierstadt. Glaube ich, obwohl ich nur 2 Tage dort war. Aufgrund der mir oft zugesprochenen

Unvernunft würde ich auch bald in Berlin studieren, aber die anerzogene Vernunft siegt. Dafür habe ich aber beschlossen, in nächster Zeit viel zu reisen. Was man an verschiedenen und zuweilen interessanten Leuten trifft, ist unglaublich. Man ist anschließend einfach erfahrener, gewinnt Eindrücke, lernt viel dazu und wundert sich, wie man in einem Nest versauern kann. Allerdings. So meine ich, sollte man doch einen Fixpunkt haben, wobei der beste das Elternhaus ist, sofern das Eltern-Sohn-Verhältnis recht normal ist. Bei mir ist es das wohl. Von solch einem festen Punkt aus mit nicht unerschütterlichen, aber fundierten Anschauungen und Verhaltensweisen, lassen

sich viel leichter Eindrücke verarbeiten und Vorurteile ausräumen. Ein herkunfts- und zielloses Umherirren bringt keine Lösung, auch die der eigenen Probleme nicht. Ich stelle selbst fest, daß ich längst nicht mit allen Einzelheiten, doch im Großen und Ganzen mit meinem Leben zufrieden bin, trotz einiger nicht erreichter Ziele und handfester Enttäuschungen. Vergleiche ich diese Haltung mit der vor 5-7 Jahren, ein größerer Unterschied läßt sich kaum finden. Auch meine Aufgeschlossenheit fremden Menschen gegenüber führe ich darauf zurück, wenn ich nicht ausgesprochen kontaktfreudig bin. Doch Schluß damit. Bello ist gestern nach Patna abgeflogen, überstürzt. Die beiden Schweizer

hatten sich als Waffenverkäufer betätigt und waren geschnappt und abgeführt worden. Seitdem hatte B. Angst, ebenfalls gekascht zu werden, da er dabei war. Am andern Tag sofort Flugkarte nach Patna besorgt und unter meiner dauernden Aufsicht abgeflogen. Ich glaube, die Schweizer sind wieder freigelassen worden. Gestern, Mittwoch d. 3.9.70, habe ich eine nepalesische (oder tibetanische) Malerei auf Tuch gekauft. Den Verwendungszweck kenne ich noch nicht, auch nicht die Symbolik der Darstellung. So ganz außergewöhnlich ist das gute Stück nicht, aber mir gefällt es. Schwarzer Untergrund mit Goldfarbe die Ornamente und farbig die Figur. Ein Hippie, angeblich in einer Kommune-Familie lebend (in Kathmandu)

war Kaufmittler. Auch solch ein sanfter Typ. Seit 3 Monaten hier. Bei der Botschaft gewesen, wegen der Bescheinigung für Nepal Airlines. Für Mittwoch, d. 9.-11.9. nach Pokhara, am 12.9. nach Patna. Ob Kalkutta noch möglich ist, ist ungewiß. Heute den ganzen Tag auf dem Land gewesen Richtung Chobar mit Fahrrad. In sehr schönem

Terrassenfeld eine ganze Serie Aufnahmen und Zeichnungen gemacht. Wurde von Platzregen überrascht, Bei nep. Familie unter dem Vordach gewartet. 2 Kühe und eine



Bei Chobar im Kathmandu-Valley

Ziege stehen in der Hälfte des 1. Raumes. Haus innen gestützt durch 2 Balken. Offene Feuerstelle. Nur Türöffnung. Tags wird unter dem Vordach

gewohnt. Niedrige Decke, Strohboden. Die übliche Dachform. In den Abendstunden im strömenden Regen im Dunkeln den ganzen Berg heruntergesaut, Hose und Foto in der Plane eingepackt, nur Turnhose als Kleidung. Überall wo ich vorbeifahre, brennen Feuerchen im Haus oder Kerzen und die Leute sind zusammen unter dem Vordach. Wie früh morgens aufgestanden wird, habe ich nicht ergründen können, da ich selbst kein Frühaufsteher mehr bin. In der Stadt jedenfalls ist noch relativ spät (11 Uhr abends) Betrieb, morgens ist es früh laut, irgendein Hahn kräht um ca. $\frac{1}{2}$ 4 vor meinem Fenster, furchtbar. Überhaupt ist das Zimmer laut, nur billig

(5 Rps. = 1,25 Schwarzkurs). War bisher zusammen mit 1 Franzosen und 3 Amerikanern (in). Darunter 1 Mann vom US Peace Corps, seit einem Jahr in Nepal, im südöstlichen Terai, nah an der indischen Grenze. Von Schwierigkeiten mit Neuerungen und Sonstigem weiß er genug: Nepal liegt an viertletzter Stelle im Pro-Kopf-Einkommen (ca. 75 US \$). Auf diese Weise ist natürlich ohne fremde Hilfe schlecht zu investieren. Die USA liegen ganz oben in der Reihe der Hilfsnationen. Die Sowjetunion liegt bezüglich Hilfeleistung in schlechter Position. Wenn man nur vergleicht: die amerikanische Bücherei in K. besitzt alle Sachgebiete sehr ausführlich,

dazu Zeitschriften, Zeitungen, Ausleihe. Die Russen stellen auf Propaganda ab: große Fotos draußen, drinnen Propagandaschriften, sonst fast nichts. Noch zu den Berlinern:

Treffen abends oft abends bei Tashi's Trek Stop zusammen, dem Tibetanerrestaurant. Fahren zur tibetischen Grenze per Bus [ihrem gelben Hanomag]. Unterwegs Platten. Sehr schöne Landschaft, erst Reisfelder, dann hinter Dhulikel ein enormer Paß, dann ein tief eingeschnittenes Tal mit einer Unmenge Bergrutsche.

Schließlich können wir nicht weiterfahren, der Bus hält sonst nicht mehr zusammen. Da wir 2 Tage Zeit haben, können wir nicht zur Grenze laufen, noch 20 km. Soll aber wenig interessant sein, die trockene tibetische Hochebene beginnt dort. Daher bleiben wir an einem schönen Platz, wo wir im (sehr kalten) baden können, herrlich. Wir kaufen 2 lebende Hühner, schlachten sie und braten sie auf offenem Feuer, dazu ein Nudelgericht vom Kocher. Nächtliches Baden, Sterne, Gespräche, wir fühlen uns wohl. Und der Affe ist immer dabei [Fotos].



Nahe d. tibetischen Grenze: 2.v.l. HHR, der Affe und der 2m-Mann



Hanomag aus Berlin

Am andren Tag wieder zurück. Tags darauf mit „Zwieback“ (Jochen) Weber [war mit den Berlinern im Bus gekommen; aus Altena] nach Pokhara.

Wir packen Alles in meinen Rucksack und ziehen los, Trekking Richtung Vorland Annapurna.



“Brücke“ nördl. Pokhara mit Helfern

Ich marschiere nach Gedächtnis, d.h. ich habe den Weg auf der Karte im Kopf, und es klappt auch. Durch Reisfelder mit toller Bewässerungstechnik geht es bergauf, bis wir auf halber Höhe von einem Schauer überrascht werden. Wir flüchten uns in eine der runden nepalesischen Bauernhütten, wo wir mit der Familie unter dem Vordach kauderwelschen. Weiter über einen Grat entlang an kolossalen Erdrutschen mit Aussicht in zwei Täler, alles Terrassenlandschaft. Es wird steiler, außerdem dunkler und wir vermuten,

oben im Wald übernachten zu müssen, und das ohne Schlafsack. Massen von Blutegelein überfallen uns, wir müssen sie abreißen. Wobei blutende Stellen zurückbleiben, da diese Tiere einen Wirkstoff aussondern, der das Koagulieren der Blutkörperchen verhindert. Auf dem Berg aber treffen wir Almhirten, die hier ihr Sommerquartier haben und in Laubhütten mit ihren Büffeln übernachten. Wir werden freundlich von einem Nepali eingeladen, bei ihm zu übernachten. Vor Dunkelheit haben wir noch einen herrlichen Blick auf Lamjung Himal und Annapurna IV, die anderen Berge sind verdeckt. Ein riesiges grünes Tal liegt [im Norden Richtung Mustang] vor uns, links der Fluß, der einen

Canyon geschaffen hat. Zum Schlafen bietet uns der Hirte seine eigene Schlafstatt am Feuer an, wir essen ein paar Keks und Sardinen, bekommen Milch, die ausgezeichnet schmeckt. Die Nepalis spielen Karten und sind recht ausgelassen. Die Nacht wird ziemlich kalt, wir hören das Schnaufen der Büffel. Morgens sind wir um ca. 5 Uhr auf, um die Berge zu sehen. Diesmal haben wir überragende Sicht auf Dhaulagiri in der Ferne, Annapurna I, Machhapuchre (Fischschwanz), Annapurna II, III u. IV. Dicke Nebel steigen auf vom Tal hinter uns, lösen sich aber immer wieder auf. Der Blick ist überwältigend. Gegen 10 Uhr steigen wir ab und wandern langsam zurück, gehen noch

zum Tibetanerlager [vor Pokhara], werden patschnaß, und erreichen Pokhara um 9 Uhr abends. Am andern Mittag Abflug nach Kathmandu [mit DC 3]. Abends Abschiedsfeier bei der amerikanischen Botschaft. Am nächsten morgen fliege ich nach Patna, habe Angst wegen des Zolls [die braunen Röllchen sind in Nepal legal, in Indien nicht], und bekomme um 10 Uhr abends einen durchgehenden Zug nach Bombay, 3. Klasse sleeper. (1 ½ Tage, 1700 km) Eine Stadt mit englischen Gebäuden und Gewohnheiten. Sauberer als andere Städte, aber ebenso überbevölkert [Nachtrag: City 1970 ca. 5,8 Mio., 2019 ca. 12 Mio.]. Schrecklich die Blech- und Papphütten in den Vorstädten. Warum diese Menschen alle in die Städte ziehen, ist mir unklar [nach späteren KfW-Reisen nach Indien wurde es mir klar]. Schlechter geht es ihnen auf dem Land sicher nicht.

Bin in Billighotel mit einem urigen Sportler, 50 J. Macht Demonstrationen im „non-stop-running“ bis zu 65 km. Scheint einige publicity gehabt zu haben, oder noch zu haben. Jedenfalls bemüht er sich um irgendein Ziel und dies ist eben der Sport oder körperliche fitness. Diese Haltung ist, wie ich von ihm erfuhr, in Indien eine höchst seltene. Sportlich Tüchtigkeit und Leistungsdenken überhaupt scheinen nicht sehr zugkräftige Begriffe zu sein. Wir zwei sehen uns den [Olympia]film „Mexico 1968“ an. Ich kaufe für ca. 400 Rps. Ca. 30 Karat Opale. Hoffe, sie bringen in Deutschland etwas ein. In den USA, sagt Mitch, bis zum Zehnfachen. Auch das Paket geht ab. Eigentlich bin ich sehr zufrieden,

wie überhaupt auf der ganzen Reise nichts schlecht lief. Man muß nur den augenblicklichen Dingen ihren Reiz abgewinnen, wie ich jetzt auch auf dem von Mr. Smith uns (d.h. 2 Münchener vet.med. Studenten und mir) zugewiesenen Achterdeck sitze, bei kleinem Licht schreibe und die Milchstraße über mir habe [hier übertrug ich die Schmierzettel über die Reise in eine Kladde]. Der Reihe nach: Bei Fa. Mackinson Mackenzie kaufe ich für die „British Indian Steam Navigation“ ein Ticket ein Ticket nach Korramtschar, bei Abadan. Bello, der mir wegen der Nachricht an das Altenaer Kreisblatt eine unfreundliche Karte hinterlassen hat, steht für Karatschi auf dem Plan. Bei der Abfahrt treffe ich ihn: es ist dasselbe Schiff. Wir klären gleich Alles

und sind okay. Die Fahrt auf Oberdeck wird lustig. Das An-Bord-Gehen ist grauenhaft. Die Träger werden mit Stockhieben zusammengehalten. Das Essen ist eintönig, Reis, Reis, Reis. Karatschi hat einen Aufenthalt von 8 Stunden, monotoner Hafen, photographieren verboten. Bello geht über Quetta, Zahedan. Ich fahre mit dem Schiff weiter. Am andern Tag Halt noch an der pakistanischen Küste weit vor dem Land. Eine gelbe Dunstwolke oder Staubw. liegt selbst über dem Wasser. Die Sonne strahlt. Stimmung wie in „L'Etranger“. Nach 2 Stunden kommen ein paar Schiffchen und bringen Leute und Gepäck. Abfahrt nach Muscat zur Piratenküste. Bis die Engländer vor oder um 1900

die Küste befriedeten, lebten einige Orte und Staaten von Piraterie. Der Suezkanal war noch nicht fertig und Passagiere nach Indien kamen oft über Bagdad an den Golf. Muscat, wenigstens die Küste, scheint eine echte Piratenküste gewesen zu sein, wie aus Jugendbüchern entliehen. Das Wasser klar, die Berge steil ins Wasser abfallend, am Ufer ein paar weiße Gebäude, daneben geht ein Fjord tief ins Land hinein. Wir dürfen an Land, bloß ist es zu teuer mit dem Boot. Dubai und Doha sind weitere Anlaufpunkte, uninteressante Flachküsten. Noch heute lebt Dubai von Schmuggel, Gold nach Indien, Silber von Indien (Preis pro Tola Gold (= 11g) angebl. in Dubai 80 Rps ?, Indien 204 Rps.) Die Tage werden lang bei Aus- und Einladen, nachts wird gefahren.

[Nachtrag HR: nach Landgang in Bahrain mit Münztausch, Hafen Kuwait, Landung in Korramtschar. Von da mit Bus nach Täbris, dann Richtung Türkei. In Erzurum Bahnfahrt 3. Kl. gebucht bis Ankara. Nach 150 km ausgestiegen wegen zu großer Enge, getrampt mit LKW bis Shivas. Hier wieder in den Zug, den ich überholt hatte. Über Ankara, Istanbul, Sofia nach Belgrad. Hier musste ich den vor 2 Monaten eingetroffenen VW-Motor aus München am Flughafen entzollen. Bello traf auch in Belgrad ein. Einbau Motor. Befreundet mit Branco Vukmirovic von der Zeitung „Borba“. Den alten Motor mussten wir wg. Zoll mitnehmen. Dann Fahrt bis Altena. Übrigens: Lisa und ich korrespondierten später mehrmals mit Branco und seiner Frau, einer Tusche-Malerin. 1974 in Belgrad bei ihnen gewohnt. 3 Monate später erhielten wir die Nachricht, dass beide bei einem Unfall in ihrem FIAT 600 verbrannt sind.]